

LITERATUR

Der Killer und das Kind

Wie Tausende von Blättern, die der Wind von einem Ende des Geheges zum anderen treibt, so schwirren hier die Vögel durch die Luft und hocken dicht an dicht, zitternd vor Furcht. Für Roland Barnes, der diese Vögel in einem Vogelgarten in einem heruntergekommenen Viertel Manchester gefangen hält, sind sie Mitspieler eines Rituals – des Rituals der Macht. Zuweilen jagt er sie, mit der „Hand, die wie die Zunge einer Eidechse, die Fliegen fängt, blitzschnell“ zuschlägt. Mit sanfter Behutsamkeit hält er sie dann einen Moment in der Hand – bis zur Entscheidung: Manchmal lässt er das zu Tode geängstigte Geschöpf wieder frei. Manchmal bricht er ihm aber auch das Genick und wirft es in den Karton. Doch für Barnes, den von der Polizei beobachteten Helden des Romans „Der Vogelgarten“, besteht die höchste Macht darin, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen.

Mit einem sicheren Gespür für Atmosphäre, die den Leser entsetzt und fasziniert, präzise und ganz ohne Effekthascherei erzählt die britische Autorin Julia Wallis Martin, 42, die Geschichte eines pädophilen Mörders. Die Autorin begibt sich auf ein heikles Feld, doch es gelingt ihr eine fesselnde Story mit differenzierten Porträts: so des kranken Killers Roland, der seine Opfer einen langsamen, qualvollen



Tod sterben lässt, des harmlosen Freundes Byrne, den alle für einen perversen Mörder halten, oder des einsamen, nach Zuneigung lechzenden zwölfjährigen Brogan, der in Roland endlich einen Freund gefunden zu haben glaubt. Der Junge, vom Vater geschlagen und vernachlässigt, hat im Laufe der Jahre seinen Instinkt für alles Bedrohliche verloren, das nicht offen brutal und gewalttätig daherkommt, wie er es kennt. Und so fühlt er sich hingezogen zu dem Mann, der ihn nicht schlägt, der ihm Vögel schenkt, von dem er Wärme und das Gefühl bekommt, immer willkommen zu sein – damit setzt er sich tödlicher Gefahr und den Leser höchster Spannung aus.

Julia Wallis Martin: „Der Vogelgarten“. Aus dem Englischen von Mechthild Sandberg-Ciletti. Diana Verlag, München; 352 Seiten; 36 Mark.



Szene aus „Pünktchen und Anton“ (1998)

K. FRÜH

KINO

Kleinvieh macht auch Mist

Die Nominierung der Kandidaten für die Deutschen Filmpreise, bisher mit einem schlichten Bulletin publik gemacht, hat der neue Bundes-Kulturbeauftragte Michael Naumann bei üppigem Buffet im Berliner Hotel Adlon bekanntgegeben. Der neue Protz ändert nichts daran, daß sich, mit Ausnahme der gallisch-germanischen Koproduktion „Asterix und Obelix“ und des Hacker-Films „23“, seit Monaten kein deutscher Film als Kassenerfolg erwiesen hat. Ob „Fette Welt“, „Feuerreiter“ oder „Requiem für eine romantische Frau“: keine 100 000 Zuschauer in Sicht – nur „Aimée & Jaguar“, „Late Show“ und „Pünktchen und Anton“ werden sich mit Ach und Krach auf eine Besucher-Million hochstrampeln. Auch deutsche Produktionen mit Titeln wie „Angel Express“, „Straight Shooter“ oder „Jimmy the Kid“, deren Start bevorsteht, werden sich kaum als Knüller erweisen. Am bittersten aber hat die Jury des Deutschen Filmpreises Dietls „Late Show“ abgewatscht: Null in den Hauptkategorien – wo schon die Nominierung eine halbe Million Mark einbringt.

POP

Fachmann fürs Unterirdische

Seinen Künstlernamen fand er bei der Lektüre der Grass-Erzählung „Unkenrufe“, und auch sonst inspirieren ihn Dinge, die manchem Menschen eher abseitig erscheinen mögen: Erdmöbel (DDR-Deutsch für Sarg) nennt sich der in Köln lebende Markus Berges, 32, und so heißt auch seine Band. Vor drei Jahren verkündete Berges, eine Art Querdichter zwischen all den Blumfelds und Tocotronics der neueren deutschen Popmusik, das „Ende der Diät“. Von „deutschsprachiger Musik für die Jahrtausendwende“ und einem „Konzeptwerk der Spitzenklasse“ raunten Szenezeitschriften. Auf der neuen CD „Erste Worte nach Bad mit Delfinen“ feiert Erdmöbel nun in chansonesker Gitarrenpop-Lyrik das „Comeback des Variété“: keine „Hostessen“ mehr, „halbnaakt in Gummibooten“, sondern Mädchen, die „laut und auf polnisch traurige Lieder“ singen. Mit eigenen traurigen, zuweilen tatsächlich unterirdisch betexteten Liedern hat Erdmöbel sich gerade auf eine sentimentalische Konzertreise durch Deutschland begeben.



K. FRÜH

Berges

booten“, sondern Mädchen, die „laut und auf polnisch traurige Lieder“ singen. Mit eigenen traurigen, zuweilen tatsächlich unterirdisch betexteten Liedern hat Erdmöbel sich gerade auf eine sentimentalische Konzertreise durch Deutschland begeben.